



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Deutsche Küstenflüsse**

Text und Zahlentafeln

**Kres, J.**

**Berlin, 1911**

d. Gewässer vom Greifswalder Bodden bis zur Landspitze von Barhöft.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93857)

und sumpfige Niederungen entstanden, in denen der 0,4 qkm große Krössliner See übrig geblieben ist. Hinter dem Höhenvorsprunge von Freetz und gegenüber der Nordspitze der Insel Usedom hat sich vom Festlande nach Osten und vor die Mündung des Peenestroms der Freetzendorfer Hafen vorgebaut. Er ist anscheinend durch die Küstenströmung entstanden, die an der Steilküste der Lubminer Heide vorbeizieht und ist größtenteils in Wiesenkultur gebracht. Der vordere Teil, der Struck, hat einige bis zu +2,6 m hohe Punkte und ist von den zurückliegenden nur +0,3 bis 0,4 m hohen Salzwiesen durch den etwa 0,5 qkm großen Freetzendorfer See getrennt, dessen Verbindungsrinne zur Küste hin leicht durchdämmt ist, während er mit der Mündungsbucht des Peenestroms in offener Verbindung steht. Die folgende Steilküste der Lubminer Heide bis zur Dänischen Wiek ist bis zu +10 m hoch und hat nur einen schmalen strandartigen Niederungsfaum. Kleine Wiesenmulden mit kurzen Wasserläufen dringen in das Höhenland ein, das Kuppen bis zu +48 m Höhe aufweist. An der Ostseite der Dänischen Wiek fällt das Höhenland sanft in einen ziemlich hoch gelegenen als Wiese und Weide genutzten Niederungsfaum ab, der von dem Ziesetal durch einen flachen Höhenvorsprung getrennt ist. An der Südküste der Dänischen Wiek wechseln flache Erhebungen mit breiten Wiesenmulden, die weit in das Land eingreifen. Von den Vorflutern ist der 6 km lange Grabenzug von Eldena zu erwähnen, der nahe der hafensartig ausgebauten Hydromündung die Küste erreicht.

#### **d. Gewässer vom Greifswalder Bodden bis zur Landspitze von Barthöft.**

Von der Insel Rügen verläuft an der Ostseite bis zur Peenemündung und zur Insel Usedom eine breite Sandbank, auf der auch die Inseln Ruden und Greifswalder Die liegen. Zwei Fahrrinnen, das Landtief zwischen Rügen und der Insel Ruden, und das Osttief mit dem Loch, das zwischen dem Ruden und dem Peenemünder und Freetzendorfer Hafen an der Peenemündung vorbeiführt, verbinden die Pommerische Bucht mit dem Greifswalder Bodden. An der Westseite von Rügen bildet die Landzunge Bug, auf der die Pegelstation Wittower Posthaus liegt, ferner die Insel Hiddensee mit den Landzungen Alt Bessin und Gellen, sowie die von Zingst nach Osten vorgeschobene zum großen Teil über Mittelwasser liegende Sandbank „Der Bod“ eine nehrungartige Strandlinie, die von der Gellen-Einfahrt zwischen Zingst und Hiddensee und durch das Wittower Fahrwasser zwischen Hiddensee und Rügen unterbrochen wird.

Die östliche Sandbank und die westliche Nehrungsbildung umschließen mit der Insel Rügen zahlreiche Meeresstraßen, Bodden und Wiefen, in denen die Fahrwasser nach den Hauptorten der Insel und des Festlandes ausgetieft sind. Sie müssen größtenteils durch Baggerung offengehalten werden, weil die an der Küste entlang wandernden Sande die Öffnungen zwischen Zingst, Rügen und Usedom immer mehr zu durchdämmen streben.

Die wichtigste Fahrstraße führt an der Festlandsküste entlang und verbindet Stralsund nach beiden Seiten mit der Ostsee. Sie verläuft von der

Pommerischen Bucht durch das Landtief oder Osttief zum Greifswalder Bodden und durch den Stralsunder Bodden mit dem Strelasund zur Prohner Wiek und durch den Vierendehlstrom und die Gelleneinfahrt wieder zur Ostsee. Das östliche Stralsunder Fahrwasser vom Landtief bis Stralsund hat eine Länge von 53 km und eine Fahrtiefe von mindestens 5 m. Vor Stralsund zweigt die 1,2 km lange und 4,8 bis 5,0 m tiefe Hafentrinne ab. Die Strömung im östlichen Fahrwasser kann bei starken Nordostwinden über 2 bis 3 m/sek wachsen und setzt dann besonders durch das Osttief nach Südwest bis Süd. Der durch westliche Winde verursachte Strom nach der Pommerischen Bucht läuft meist nur mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 2 m/sek.

Das westliche Stralsunder Fahrwasser, auch südliche Fahrt genannt, ist von der Gelleneinfahrt bis Stralsund 22 km lang und hat eine Fahrtiefe von mindestens 3,5 m, die aber auf 4 m vergrößert wird und schon jetzt in der Prohner Wiek vielfach 4,3 bis 6 m und auf der Reede vor Stralsund 7 bis 15 m beträgt. Ein drittes, das nördliche Stralsunder Fahrwasser, verläuft in der Länge von 32 km zwischen Rügen und Hiddensee von der Ostseebucht Libben durch das Wittower Fahrwasser, den Bitter und Schaproder Bodden, den Gellenstrom und die Prohner Wiek nach Stralsund und hat eine Mindesttiefe von 2,5 m. Die Geschwindigkeit des ein- und auslaufenden Stroms beim Wittower Posthaus beträgt meist nicht mehr als 1,3 m/sek, jedoch können starke nordwestliche bis nordöstliche Winde auch Stromstärken von 2,0 bis 2,5 m/sek hervorrufen.

An das nördliche Stralsunder Fahrwasser schließen sich verschiedene kleinere Wasserwege an, welche die seichten, von der Insel Rügen umschlossenen Buchten durchziehen. Im Bitter Bodden zweigt das 34 km lange und 2,5 m tiefe Polchower Fahrwasser ab und verläuft durch den Rastower Strom, Breeger und Breeger Bodden zum Gr. Jasmunder Bodden, dessen mittlerer Teil 7 bis 8 m tief ist. Von hier werden 2,5 m tiefe Rinnen nach dem Hafen von Polchow und nach Liebow auf Jasmund unterhalten, wo ein Damm für Chaussee und Eisenbahn die Halbinsel Jasmund mit Rügen verbindet und den Gr. vom Kl. Jasmunder Bodden trennt. Die Brücke gestattet nur die Durchfahrt kleiner Fahrzeuge. Andere Gabelungen des Polchower Fahrwassers führen nach Wiek und Breege auf der Halbinsel Wittow. Vom nördlichen Stralsunder Fahrwasser zweigen ferner ab im Bitter Bodden nach Westen das 2,0 m tiefe Fahrwasser nach Kloster auf Hiddensee, im Schaproder Bodden nach Osten das 2,5 m tiefe Schaproder Fahrwasser und in der Prohner Wiek nach Osten die 1,8 m tiefen Fahrwasser nach Wafse auf der Insel Ummanz, nach Kubitz und Rugenhof auf dem eigentlichen Rügen.

An das östliche Stralsunder Fahrwasser schließen sich innerhalb des Strelasundes und des Stralsunder Boddens kurze 1,8 bis 2,0 m tiefe Fahrinnen nach Devin auf dem Festlande und nach Pudemin auf Rügen an. Von dem mehr als 8 m tiefen Mittelbecken des Greifswalder Boddens verläuft durch den Rügianischen Bodden nach Lauterbach, dem Hafenorte von Putbus, eine 9 km lange und 3 m tiefe Fahrinne, der eine gleiche Hafentiefe ent-

spricht; ferner führen zwei 2,5 m tiefe Fahrwasser durch die Bucht *Having* und den *Selliner See* nach *Baabe* und *Sellin* auf *Mönchgut* und durch die *Hagensche Wiek* nach *Klein hagen*, ferner ein 4,0 m tiefes Fahrwasser vom *Greifswalder Bodden* und vom *Landtief* zum *Zicker See*, wo nahe der Südspitze von *Mönchgut* ein 3,7 m tiefer Winter- und Schutzhafen angelegt ist, der in der „*Zeitschr. f. Bauw.*“ 1904, Seite 113, näher beschrieben ist. Nach Süden hin ist von dem Mittelbecken des *Greifswalder Boddens* eine 4,7 km lange und 4,0 m tiefe Fahrrinne bis nach *Wiek* an der Mündung des *Ryckflusses* ausgetieft, an die sich die ebenso tiefe und 5,6 km lange schiffbare Flußstrecke bis *Greifswald* anschließt.

Die südliche Einfahrt von der *Ostsee* in den *Greifswalder Bodden* und den *Peenestrom* erfolgt durch das *Osttief*, das von der *See* bis zur *Peenemündung* verläuft, aber auch an der Südspitze der Insel *Ruden* durch das *Loch* eine Fortsetzung zum *Bodden* erhält. Dieses Fahrwasser ist von der Aufseglungstonne in der *Ostsee* bis zur *Freeendorfer Hafentonne* im *Bodden* rd. 15 km lang und mindestens 6 m tief.

Von den beiden Inseln am Ausgange des *Greifswalder Boddens* zur *Ostsee* ist die *Greifswalder Die* ein von der *Sandbank* nach Nordosten vorspringender, etwa 20 m hoher vorwiegend toniger Inselkern mit Steilufern, der stark den Angriffen der *See* ausgesetzt ist. An der nordöstlichen Seite sind Schutzwälle und Buhnen aus Steinschüttung ausgeführt, an der geschützteren südwestlichen Seite ist ein kleiner, mit Molen eingefasster und bis zu 2,7 m tiefer Hafen angelegt. Nach Nordosten liegt die 6 m Tiefenlinie nur 0,4 m vom *Strande* entfernt, nach Südwesten schiebt sich das mit Steinen durchsetzte *Dier Riff* 3,5 km weit bis zum *Osttief* vor. Die andere Insel, der *Ruden*, ist eine flache und schmale *Düneninsel*, die in der Richtung vom *Peenemünder Hafen* auf *Ugedom* nach dem *Thießower Hafen* auf *Rügen* verläuft und einer *Nehrungsbildung* gleicht. Die Südspitze bricht steil zum *Loch* ab, liegt aber weniger im Angriff als die Nordspitze. Diese ist größtenteils durch Steinwälle und Buhnen, der südliche Teil durch Schutzwälle aus *Baggerboden* und durch *Dünenbefestigungen* aus Steinen gesichert. Die Werke sind nach der *Sturmflut* von 1904 bedeutend erweitert worden. Die ausgedehnten *Schutzbauten* an den beiden kleinen Inseln sind zur *Erhaltung* des *Leuchtturms* auf der *Die* und der *Lotstation* auf dem *Ruden* erforderlich gewesen.

Die der offenen *See* zugewendete *Küste* von *Rügen* beginnt im Südosten mit dem *Thießower Höft*, auch *Süd Perd* genannt. Dieser 38 m hohe tonige Inselkern ist mit den anderen Kernen der Halbinsel *Mönchgut*, von denen *Lobber Ort* und *Göhren* aus der *Küstenlinie* vorspringen, durch den nehrungsartigen *Großen Strand* verwachsen. In die flache *Bucht* zwischen *Süd Perd* und *Nord Perd*, dem *Vorsprung* von *Göhren*, verläuft die erwähnte *Sandbank*, welche den *Greifswalder Bodden* von der *See* trennt, so daß die 6 m Tiefenlinie meist 1,0 bis 1,5 km vom *Großen Strande* entfernt bleibt. Vom *Thießower Höft* nach Süden erstreckt sich der rd. 2 m tiefe *Thießower Hafen* etwa 2,5 km weit bis zum *Landtief*. Trotzdem liegen die steilen *Tonufer* und die aus *Findlingen* erbauten *Schutzwerke* des *Thießower Höft* stark im

Angriff und sind bei der Sturmflut von 1872 stark beschädigt worden. Auch ist der leichte Dünenzug über Lobbe bis Göhren damals fast ganz zerstört worden. Die Schutzwälle aus kleinen Steinen, welche nach jener Sturmflut an der Ostseite des Thießower Höft erbaut wurden, haben der Sturmflut von 1904 nicht standgehalten und sind durch einen kräftigen Steinwall auf Faszinenunterlage ersetzt worden. Ein 1,6 km langer Ringdeich und mehrere Deckwerke aus Steinschüttung und Betonblöcken schützen die Ortschaft Thießow.

Weiter nördlich an dem hohen Dünengebiet der Baaber Heide, an den Steilufern der Granitz, wo der Badeort Binz eine Landebrücke mit 5 m Wassertiefe besitzt, und an der Nehrungsküste der Schmalen Heide nähert sich die 10 m Tiefenlinie der Küste auf 1,0 bis 1,5 km. Die steile Kreideküste der Halbinsel Jasmund von Sahnitz bis in die Nähe von Glowe hat einen schmalen Vorstrand, der vielfach kaum 20 m breit ist und mit Trümmern der Steilküste bedeckt ist. Die 6 m Tiefenlinie rückt auf 0,5 bis 0,3 km an den Strand heran, so daß der Seeboden vielfach eine Steigung von 1:50 erreicht. Bei Sahnitz beträgt die natürliche Wassertiefe 200 m vom Strande bereits 5 m. Der hier in den Jahren 1891 bis 1900 erbaute Hafen, der in der „Zeitschr. f. Bauw.“ 1904 Seite 112 näher beschrieben ist, wird durch eine quer vor Krampaß und Sahnitz angelegte Steinmole begrenzt, deren östliches Ende mit dem Lande verbunden ist. Das 3 bis 6 m tiefe Becken dient als Schutzhafen und besonders auch für den Postdampferverkehr mit Schweden. In der Tromper Wiek schon vor Glowe, wo die Steilküste von Jasmund endigt und vor der folgenden Dünenküste der Schaabe fallen die Landgründe flacher ab, so daß auch kleinere Schiffe sich dem Strande nur auf 1,5 km nähern können.

An der östlichen Steilküste der Halbinsel Wittow, südlich von Arkona, fällt der Meeresboden, ebenso wie vor Jasmund, ziemlich steil zur Tiefe von 10 m ab. Bei Witt, wo kleine Fahrzeuge landen können, liegt die Tiefe von 6 m nur 200 m vom Strande entfernt, dagegen schiebt sich vom Kreideseifen vor Arkona ein flaches Riff 1 km weit bis zur 6 m Tiefenlinie vor. Wegen des starken Angriffs der Sturmfluten auf die abschüssigen Kreideufer von Arkona und die Tonufer von Witt sind schon seit dem Jahre 1840 Schutzbauten ausgeführt worden, die aus Pflasterungen, Trockenmauern und vorgelegten Schutzwällen von losen Findlingen bestehen. Nach der Sturmflut von 1904 wurden die Werke durch Stein- und Betonwälle ergänzt, die in einiger Entfernung vom Ufer liegen und einen kleinen Bootshafen bilden. Die Steilküste von Arkona senkt sich allmählich nach der Landspitze von Dranske hin, wo die Nehrung „Der Bug“ an Wittow anschließt. Die 10 m Tiefenlinie entfernt sich auf dieser Strecke nur 0,5 bis 1,1 km von der Küste, so daß auch größere Schiffe sich auf dieser Entfernung der Küste nähern können; sie verläuft dann aber unmittelbar zur Nordspitze der Insel Hiddensee. Die Bucht Libben zwischen Wittow und Hiddensee hat in ihrem inneren Teile meist weniger als 3 m Tiefe, so daß die Einfahrt in das nördliche Stralsunder Fahrwasser durch Baggerung offengehalten werden muß.

Der Steilabsturz der 72 m hohen diluvialen Klippe Dornbusch auf Hiddensee hat einen mit Gerölle bedeckten Vorstrand, von dem aus der Seeboden

im Verhältnis von rd. 1:40 zur Tiefe von 10 m abfällt. Südlich von diesem Kerne der Insel in der Witter Bucht beginnt die Sandküste des nehrungartigen Teiles der Insel, und der Abfall der Küste zur See wird flacher. Die 5 bis 6 m tief liegenden Sandbänke steigen von hier aus nach Südosten allmählich an und erreichen an der Sandbank „Der Bock“, die an die Halbinsel Zingst anschließt, den mittleren Wasserspiegel der Ostsee. Die künstlich offengehaltene Gelleneinfahrt trennt den Bock vom Gellen, der Südspitze der Insel Hiddensee, und ermöglicht die Durchfahrt in das westliche Stralsunder Fahrwasser.

Der Gellen hat sich 1695 bis 1840 um etwa 1,5 km verlängert, dagegen ist der Strand in der Mitte der Insel zurückgewichen, so daß im Jahre 1864 an der Bucht von Plogshagen ein Durchbruch der Nehrung entstand, der trotz der Abdämmungsversuche bis 1866 auf 250 m Breite und 7 m Tiefe zunahm. Erst im Jahre 1878 gelang die Wiedervereinigung der Inselteile mittels eines 1,45 km langen und 2,4 m über Mittelwasser hohen Abschlußdammes, der nach der Sturmflut von 1904 noch verstärkt und durch einen Steinwall und Bühnen zwischen Plogshagen und Neuendorf ergänzt wurde. Der Bau ist in der „Zeitschr. f. Bauw.“ 1890 und 1910 näher beschrieben. Die Steilufer des Dornbusch und die Westseite des Bug beim Wittower Posthaus sind mit Steinbühnen versehen, die sich bei der Sturmflut im Jahre 1872 gut bewährt haben. Der Anschluß des Bug an Wittow, der sogenannte Hals, wurde bei dieser Sturmflut stark erniedrigt und bei der Flut von 1874 an einer Stelle bis auf Mittelwasser weggespült. Durch einen 1,5 km langen, über 2 m hohen befestigten Damm wurde die Verbindung wieder hergestellt.

Das **Binnenland von Rügen**, dessen Flächeninhalt einschließlich der kleinen Inseln 967 qkm beträgt, bildet kein einheitliches Entwässerungsgebiet. Die größeren zum Teil zusammengewachsenen Inselkerne, nämlich das eigentliche Rügen im Süden, das mehr als die Hälfte der Gesamtfläche einnimmt, die Halbinseln Mönchgut, Granitz und Jasmund im Osten, die Halbinsel Wittow im Norden und die Inseln Hiddensee und Ammanz im Westen gruppieren sich um die Boddenreihe vom Schaproder und Witter Bodden bis zum Kl. Jasmunder Bodden. Diese Binnengewässer haben meist nur 1 bis 3 m Tiefe, mehr nur in der Mitte der größten Bodden und in den Baggerinnen. Die größeren Inselkerne haben eine deutliche Abdachung von Osten nach Westen oder Nordosten nach Südwesten und laufen hier in niedrige Wiesenuser aus. Die Bäche, deren Zuflußgebiet meist unter 100 qkm bleibt, fließen daher vorwiegend in mehr oder weniger westlicher Richtung.

Wittow hat von der +40 m hohen Steilküste bei Arkona einen allmählichen Abfall nach Südwesten hin und wird durch unbedeutende Abflüsse zum Wier Bodden hin entwässert. Auf der Halbinsel **Jasmund** verläuft die Scheitellinie in der Stubniger Forst und in 2 bis 3 km Entfernung von der östlichen Steilküste. Östlich der Scheitellinie, die in den Kluppen +120 bis 160 m Höhe erreicht, fallen kurze steile Bäche, darunter der **Tribber Bach**, der **Steinbach** bei **Sajnis**, der **Lenzer**, **Wissower**, **Leescher**, **Kieler** und der **Kolliker Bach**, sowie der **Steinbach** bei Stubbenkammer durch steile Talschluchten in die Ostsee. Diese

Wasserläufe folgen meist den Einschartungen, welche die sehr zerklüftete Kreideküste durchsetzen und zum Teil mit Diluvialmassen ausgefüllt sind und daher der Auswaschung den geringsten Widerstand leisten.

Die Hochfläche und der westliche Abhang sind mit unzähligen, größtenteils vertorften Vertiefungen ausgestattet, die vielfach kessel- und trichterförmig, meist aber mulden- und rinnenförmig sind und in parallelen Reihen geordnet erscheinen. Einzelne sind abflußlos, wie der Herthasee (+ 112 m) und die kleinen Seen bei Hagen, während die größeren Torfbeden am Westhange meist künstlich mit Durchstichen entwässert sind. Aus den Mooren westlich und nordwestlich von Hagen (+ 90 m) fließen der *Kader* oder *Bisdamer Bach* und der *Telshower* oder *Dalmeriger Bach* zum Spyrerschen See, einer Seitenbucht des Gr. Jasmunder Boddens; aus den kleinen Moorbeden südwestlich von Hagen gelangt der *Karower* oder *Marlower Bach* mit 7 km Lauflänge und 110 m Gefälle unmittelbar in den Bodden. In der Breite von Sagard ist die Halbinsel Jasmund von einer schmalen Torfsurche durchsetzt, die einen Scheitelpunkt von + 70 m Höhe beim Bahnhof Landen hat. Von hier fließt der erwähnte Tribber Bach in tiefem Einschnitte nach Osten und mündet vor der Hafeneinfahrt von Saßnitz. Nach Westen hin sammeln sich in der Furche die Abflüsse des südwestlichen Abhanges der Stubnitz, und es bilden sich aus den tief eingeschnittenen Entwässerungsgräben des Stevenick-, Smillow- und Birkmoores (+ 125 m) der *Schlöner* oder *Sagarder Bach*, der vom Smillowmoor an eine Länge von 11 km erreicht und für mehrere kleine Mühlen gestaut ist. Die im Süden von Jasmund liegenden beiden Binnenseen, der Gr. und Kl. *Wosteviger Teich* (0,8 und 0,4 qkm), sind Reste von vertorften und in Wiesenkultur gebrachten Seebuchten, deren Ausgang und Abfluß zum Kl. Jasmunder Bodden gerichtet ist, während der Ausgang zur Prorer Wiek und Ostsee durch die Anschwemmungen versperrt ist, die auch die Mehrung der Schmalen Heide zwischen Jasmund und Granitz gebildet haben.

Die Scheitellinie des eigentlichen *Rügens* liegt ebenfalls an der Ostseite und verläuft von Süden nach Norden über die + 60 m hohen Kuppen bei Putbus, den Fuchsberg, den Rugard bei Bergen (+ 90,6 m) und über die *Paßiger Heideberge* (+ 55,7 m). Östlich der Scheitellinie sind zahlreiche kleine Inselkerne durch vertorfte Niederungen, die höchstens 5 m über dem Meerespiegel liegen, zu einer Halbinsel verschmolzen, die sich über Granitz nach Mönchgut bis zum Thießower Höft erstreckt. Die breiten, moorerfüllten Niederungen von Zirkow und Wilmnitz trennen das Hochland von Putbus von dieser zerstückelten und wieder zusammengewachsenen östlichen Halbinsel. Von dem Mittelbeden dieser Niederungen, der Garviz, entwässert ein Teil mit einem Durchstich nach Wilmnitz und zum Greifswalder Bodden; der andere nördliche Teil setzt sich in einem Torfstal fort, das in das Hochland zwischen Bergen einschneidet und durch den *Karower Mühlbach* entwässert wird. Dieser ist oben ein regulierter Torfgraben und hat bis zur Garviz 7,5 km Länge und 20 m Gefälle. Der Abfluß von hier zum Kl. Jasmunder Bodden ist 5 km lang bei 5 m Gefälle. Ein Mühlenstau ist nicht mehr vorhanden. Die übrigen Wasserläufe östlich von Putbus beschränken sich auf die Entwässerungszüge der

Niederungen, die zwischen den Inselkernen liegen und in denen noch mehrere ganz oder zeitweise von der See abgetrennte Küstenseen erhalten geblieben sind. Bei Binz, wo die Mehrung der Schmalen Heide an die Granitz anschließt, ist der rd. 1 qkm große Schmacher See von der Ostsee abgetrennt und 0,9 m über dem Seespiegel angestaut. Ein Dünendurchstich schafft Vorflut zur Prorer Wiek. Mit der Bucht Hoving auf Mönchgut stehen der Neuenjiener und Selliner See noch in offener Verbindung, während die Niederung zwischen Göhren und Lobbe, in welcher der Kl. und Gr. Lobber See (0,3 qkm) liegen, nach Westen und Süden durch schwache Privatdeiche, nach Osten durch den Dünergürtel von der See abgetrennt ist. Weiter südlich bis zum Thiesower Höft finden sich die Zickerriß und die Breite Riege als Blänken in den Salzwiesen, welche im Schutze der Dünen des Großen Strandes angewachsen sind.

Das sanft geneigte, von breiten Talmulden und Moorniederungen durchzogene Flachland des eigentlichen Rügens, das sich von der Scheitellinie zwischen Putbus und Bergen nach Westen hin erstreckt, gestattet die Entwicklung etwas größerer Wasserläufe. Viele ursprünglich und vielfach noch jetzt abflußlose Vertiefungen und Sölle, die im Gegensatz zu den gleichen, auf Jasmund vorkommenden Bildungen eine gänzlich regellose Verteilung zeigen, sind zu Hunderten über die Hochfläche westlich von Putbus und Bergen zerstreut. Nur wenige Seen haben mehr als 100 m in der größten Ausdehnung, darunter der rd. 5 ha große Nonnensee (+16 m) nordwestlich von Bergen. Dieser und eine Anzahl kleinerer Blänken bilden den Rest einer größeren vertorften Seefläche, die für Wiesenkultur zum Teil mit Wasserhebung entwässert wird. Der Abflußgraben ist die Dove Bäck oder der Dümenbach, der als Vorfluter für zahlreiche Durchstiche von Moorbecken dient, und nach 18 km langem Laufe in den Roselower See, eine Seitenbucht des Schaproder Boddens, mündet. Aus den Moorbecken der nordwestlich von Putbus liegenden Forsten fließt der Schrowbach ab, nimmt von links die Entwässerungsgräben des Rniepower Sees, der Moore von Poseritz, Frankenthal und Samtens auf und mündet nach 16 km langem Laufe in die Priebowische Wedde, eine Seitenbucht des Rubizer Boddens. Vom Rittergute Poseritz sind im Jahre 1902 in den Moorbecken größere Wiesenmeliorationen im Umfange von 0,25 qkm ausgeführt worden. Für die Becken südwestlich von Putbus bildet die Rosengartener Beck eine Vorflutrinne; der rechts liegende, rinnenförmige Garzer See ist ein Sammelbecken für die dortigen Entwässerungszüge, hat aber keinen geregelten Abfluß. Südlich von Putbus fällt das Gelände ziemlich steil ab zum Wreechenjee, einer stark vertorften und beinahe abgesperrten Bucht des Rügianischen Boddens. Zwei andere seichte und mit Moor umsäumte Buchten, die Schoritzer und Puddeminer Wiek, schneiden tief in die Südspitze von Rügen ein und trennen die Halbinsel Judar ab. Der Westrand des eigentlichen Rügens, ein großer Teil der hier vorgelagerten Halbinsel Lieschow und der Insel Ummanz, sowie der Saum der umschlossenen Bodden bestehen aus Moorflächen und Salzwiesen. Die Moorbildungen finden sich an allen seichten Buchten und auf der Rückseite der Mehrungen, des Gellen

auf Hiddensee, der Schaabe zwischen Wittow und Jasmund und der Schmalen Heide zwischen Jasmund und der Granitz. Sie sind vielfach, z. B. auf Mönchgut, 3 bis 4 m stark und erreichen eine Höhenlage von 0,2 bis 0,5 m über Mittelwasser der Ostsee. Die Salzwiesen, die vielfach eine sehr üppige Vegetation entwickeln, liegen auf Moor oder auf humosem See- und Dünenland, und zwar besonders hinter den 4 bis 5 m hohen Dünenzügen der Nehrungen. Sie liegen 0,5 m und mehr über Mittelwasser. Der Rubiger Bodden, der Roselower See, die Udarjer Wiek und die Neuendorfer Wiek im Westen, die Grewiger, Buddeminer und Schoriger Wiek im Süden, der Tegitzer und Spylersche See am Gr. Jasmunder Bodden sind mit solchen nutzbaren Wiesenflächen umäumt. Die höchste Sturmflut erreicht zwar eine Höhe von 2,2 bis 2,4 m über MW, aber das gewöhnliche Jahreshochwasser bleibt in den Binnengewässern in den Grenzen von 0,6 bis 0,8 m, an der Ostseeküste von 0,9 bis 1,0 m über MW, so daß die im Dünenlande liegenden Wiesen nicht oft von Überschwemmungen betroffen werden.

Jedoch sind vielfach zum Schutze gegen unzeitige Überflutungen leichte Deiche angelegt. Sie finden sich an fast allen genannten Buchten, in größerer Ausdehnung bei Ramin am Rubiger Bodden, auf Lieschow und Ummanz, bei Wallerort zwischen der Schaabe und dem Spylerschen See und bei Lobbe auf Mönchgut. Meistens kehren sie nicht gegen die höchste Sturmflut, und die Unterhaltung ist nicht auf gefestigte Grundlage gestellt. Der im Jahre 1876 gegründete Lieschower Deichverband hat unter Benutzung älterer Privatdeiche die aus mehreren zusammenhängenden Becken bestehende Niederung in der Größe von 6,4 qkm allseitig sturmflutfrei eingedeicht und unterhält eine etwa 7 km lange Deichlinie.

Die Festlandküste am Greifswalder Bodden bis zur dänischen Wiek und zur Mündung des Ryckflusses ist bereits im vorigen Abschnitt b) behandelt worden.

Der Ryckfluß hat ein Zuflußgebiet von nur 231 qkm, er ist aber wichtig, weil seine Mündungsstrecke als Zufahrtsstraße und Hafen für Greifswald dient. Der Oberlauf heißt Ryckgraben und folgt einer großen flachen Talsfurche, die das mecklenburgisch-pommersche Grenztal bei Triebsee über Grimmen mit der Dänischen Wiek bei Greifswald verbindet. Die 7 m hohe Torfwasserscheide dieses Tales liegt rd. 3 km nordöstlich von Grimmen. Von hier fließt der Schwedengraben nach Westen zur Trebel; nach Osten hin, wo sich die Torffurche mehrfach verzweigt und zu größeren Becken ausweitet, bilden sich zahlreiche, meist künstliche Entwässerungszüge, die sich 4,5 km unterhalb des Talscheitels zum Ryckgraben vereinigen. Das flachwellige Sammelgebiet ist mit einem Neze von bruchigen Senken durchzogen, deren Vorfluter über die Wasserscheiden hinweg mit dem Küstengebiet am Strelafunde und mit dem Peenegebiet in Verbindung stehen. Links vom Rycktale sind die Bruchflächen meist nicht höher als + 5 bis 7 m und die in Ackerkultur stehenden Erhebungen nicht höher als + 10 bis 20 m. Der Hauptvorfluter ist hier der Rienegraben, der den Ryckgraben bei Km. 12 seiner vom Talscheitel an gerechneten Länge erreicht. Im Quellgebiet

des Rienegrabens hat die Domäne Mannheimagen in den Jahren 1899/1901 23 ha Moorkultur angelegt. Auf der rechten Seite steigen die Torffurchen höher hinauf und kreuzen die Wasserscheide der Peene in Höhe von rd. + 25 m. Der rechtseitige Hauptsammler, der Bachgraben, mündet in den Ryckgraben bei Km. 9,5. Die Ryckniederung, deren Breite zwischen 0,4 und 1,4 km wechselt, dient größtenteils dem Torfstiche, weist aber auch mehrfach gute Wiesen auf. Bei Km. 12 liegt das Bruch nur noch etwas mehr als 1,0 m über dem Ostseespiegel, und es hat weiter abwärts ein Gefälle von weniger als 0,1 ‰. Die Vorflut ist mehrfach mit Durchstichen und durch kleine Seitendämme verbessert. Bei Km. 20 erreicht der Ryckgraben die rd. 5 km lange und bis 1,5 km breite Wiesen- und Torfniederung von Greifswald, welche die am Südrande gelegene Stadt fast ganz umschließt und nur noch 0,4 bis 0,2 m über Mittelwasser der Ostsee liegt. Hier besteht seit 1895 die Drainage-Gesellschaft zu Greifswald mit einer Fläche von 9,51 qkm. Das Bruch ist vom Greifswalder Bodden durch flache, bis + 5 m hohe Bodenschwellen getrennt, die bis an die Ryckmündung herantreten und hier die Orte Wiek und Eldena tragen. Von Km. 22,5, wo die Chaussee von Greifswald nach Stralsund den Wasserlauf kreuzt, bis zur Straßenbrücke zwischen Wiek und Eldena (Km. 27,3) ist der Ryckfluß eine ausgebaggerte Fahrrinne, die mit der Ostsee nahezu auspiegelt, und weiter bis zur Molen Spitze bei Km. 28,1 ist die Rinne beckenartig erweitert und dient als Vorhafen von Greifswald.

Bis zum Jahre 1828 hatte der stark verwilderte Ryckgraben zwischen Greifswald und Wiek nur 1,7 m Tiefe und der Hafen von Wiek eine Tiefe, die für den Verkehr der schwedischen Postschiffe mit einem Tiefgange von 2,5 bis 2,8 m ausreichend war. Der Ryckgraben wurde damals mit 56,5 m Spiegelbreite, 25 bis 30 m Sohlenbreite und 3,14 m Tiefe ausgebaut und in den Jahren 1858 bis 1899 allmählich in den jetzigen Zustand gebracht. Eine 40 m breite und 4,9 m tiefe Baggerrinne verläuft in 4,7 km Länge von der Ansegelungstonne im Greifswalder Bodden bis zu den Steinmolen an der Hafeneinfahrt von Wiek. Im Bereiche des 0,8 km langen Hafens, der in der „Zeitschr. f. Bauw.“ 1904, Seite 108, näher beschrieben ist, ist der Ryckfluß 60 m breit und in der Mitte 4,9 m tief. Eine linksseitige, 3 m tiefe Erweiterung dient als Fischereihafen. Die hölzerne Zugbrücke bei Km. 27,3 mit 8 m weitem Durchlaß schließt den Hafen nach Westen hin ab. Die 4,8 km lange Flußstrecke bis Greifswald hat bei Km. 22,5 an der massiven, 8 m weiten Straßenbrücke zu Greifswald eine Fahrrinne von mindestens 25 m Sohlenbreite und 4 m Tiefe. Der dortige Hafen hat 1,0 km Railänge und ist 3 bis 4 m tief. Das rechte Ufer zwischen den Kaianlagen von Eldena und Greifswald ist mit einem rd. 3 km langen Schutzdeiche versehen, am linken Ufer verläuft ein rd. 2 km langer Deich von Greifswald durch die Niederung zu der Bodenschwelle von Wiek.

Der Küstenstreifen zwischen Greifswald und Stralsund, der unmittelbar nach dem Bodden hin entwässert, ist meist 4 bis 6 km breit und wird größtenteils von dem Gebiete des Ryckflusses und dem Sammelgebiete der Stralsunder Teiche umschlossen. Nur der größte Wasserlauf, der Mühlbach,

schiebt sein Gebiet etwa 10 km weit in das Hinterland und bis zur Wasserscheide der Peene vor. Das Küstenland besteht hier aus flachen, meist nicht über +10 m hohen inselartigen Bodenschwellen, welche durch die Seitenbuchten des Greifswalder und Stralsunder Bodden und deren vertorfte Ausweitungen von einander getrennt sind. Die in eine Torfniederung verwandelte Bucht von Greifswald wird durch eine 2,3 m hohe Schwelle von der Bucht des R o o s e r S e e s getrennt. Die Insel Roos, die flache Landzunge Rooser Ecke und eine nehrungartige Sandbank umschließen den bis 2 m tiefen Rooser See, die bedeutend seichtere Rooser Bucht und die Verbindungsrinne „Der Beek“. Vom Rooser See erstreckt sich nach Süden hin eine rd. 2 qkm große Wieseniederung, von welcher der kleinere, über +1,3 m liegende Teil durch einen leichten Deich geschützt ist. Nach Westen hin läuft der See in langgestreckte Wiesenbecken aus, welche durch die Beek entwässern und am Seeufer einen leichten Deichschutz haben. Sie steigen im Hinterland bis +1,2 m und gehen in die größeren Torfbecken der Gristower Wiek über. Die Entwässerungszüge der Beek setzen sich hierher und auch bis zum Rienegraben im Gebiete des Ryckflusses fort. Leichte Schutzdeiche finden sich ferner auf der Insel Roos, an der folgenden Bucht Gristower Wiek und besonders rings um die 3 qkm große und +1,0 m hohe Niederung, welche die Halbinsel zwischen den beiden Buchten umsäumt. Das rd. 5 qkm große Torfbecken, das sich nach Südwesten von der Gristower Wiek bis zur Niederung des Rooser Sees erstreckt, liegt größtenteils unter dem gewöhnlichen Hochwasser, wird aber durch die Chaussée Greifswald—Stralsund geschützt. Im Jahre 1903 wurde hier die Drainage-Genossenschaft zu Mesekenhagen mit 3,05 qkm Beteiligungsfläche und im Jahre 1904 die Wiesenmeliorations-Genossenschaft zu Gristow mit 9 ha Fläche gegründet.

Von der Gristower Wiek bis hinter Stralsund hebt sich das Küstenland auf eine Höhe von +25 bis 35 m. In dieser Hochfläche liegt eine größere Seengruppe, die nach Stralsund entwässert, darunter der Borgwall See, der größte See Vorpommerns. Am südöstlichen Teile der Hochfläche liegen die Quellgräben des Ryckflusses, der Trebel und der Barthe nahe beieinander, auch fließen mehrere Wasserläufe von hier unmittelbar zur Küste. Der kleine Jeesersee liegt fast auf der Wasserscheide des Ryckflusses; er ist abflusslos und durch Drainage erheblich gesenkt und zum Teil in Wiesenland verwandelt. Ein kleiner Wasserlauf verbindet die Torfbecken von Reinberg (+10 m) mit der Küste; ein größerer, der bereits erwähnte 12 km lange Mühlbach, entsteht in den Torfbecken (+15 m) von Behnkenhagen und erreicht durch ein schmales Wiesental die Küste. Von der Landspitze von Stahlbrode bis Stralsund bricht die Hochfläche meistens mit einer Steilküste von 7 bis 20 m Höhe zum Stralsunder Bodden und zum Strelasund ab. Außer den Torffurchen der erwähnten Wasserläufe bildet der Deviner See eine größere Einschartung der Steilküste. Er ist 3 km lang und bis 0,7 km breit, hat einen schmalen Ausgang und größtenteils Steilufer; nur nach Südwesten schließt sich eine 2 qkm große Wiesen- und Torfniederung an. Auf der folgenden Steilküste ist in +10,6 m Höhe der Andershöfener

Teich angestaut. Er bildet ein 0,2 qkm großes Sammelbecken für den Abfluß einer 5 km langen Torffurche und ist früher zur Speisung der Stralsunder Teiche mitbenutzt worden. Ein 2,5 km langer Durchstich verbindet ihn mit dem Hohen Graben vor Stralsund.

Der Strelasund wird durch die Halbinseln von Devin und Drigge auf Rügen und weiter durch die Insel Dänholm auf nahezu 1,0 km Breite eingeschränkt. Von dem Stralsunder Fahrwasser, das hier eine scharfe S-förmige Krümmung macht, zweigt bei der Landspitze Steinort vor Drigge der 3 m tiefe Ziegelgraben ab, eine betonte Fahrrinne, welche durch die Enge zwischen Dänholm und dem Festlande nach Stralsund führt. Die Hauptzufahrt bildet aber die 1,2 km lange und 4,8 m tiefe Stralsunder Hafensrinne, die zwischen Altefähr und Stralsund rechtwinklig vom Fahrwasser zum Hafen abzweigt. Außer der Insel Dänholm, welche an einem Durchstich Hafenanlagen für militärische Zwecke besitzt und durch eine lange Anlegebrücke und eine Fähre über den Ziegelgraben Verbindung mit Stralsund erhält, ist die rd. 2 km lange, nach dem Strelasund gerichtete Stadtseite fast ganz als Seehafen ausgebaut.

Der Hafen von Stralsund, dessen Entwicklung und jetziger Zustand in der „Zeitschr. f. Baum.“ 1904, Seite 104, näher beschrieben ist, besteht seit dem Umbau im Jahre 1871 aus einem 1,4 ha großen und 2,8 m tiefen Binnenhafen und einem 23 ha großen Außenhafen, der an den Kais bis 5 m Tiefe besitzt. Zwischen den beiden offenen Becken liegen der Damm der Hafensbahn und zwei künstliche Inseln, die als Staden dienen. Der Binnenhafen setzt sich nach Norden zwischen den Inseln und der Altstadt als ein 25 m breiter und teilweise 2,8 m tiefer Kanal fort. Der Außenhafen ist nach Norden durch einen gemauerten Wellenbrecher, nach Osten durch eine Pfahlwand abgeschlossen; die Zufahrt erfolgt durch die 40 m breite und 5,0 m tiefe gebaggerte Hafensrinne. Zwei Eisenbahnbrücken zwischen den Inseln und dem Bahndamm und vier Straßenbrücken von den Inseln über den Kanal zur Altstadt, die meist als Drehbrücken mit 7,5 m Lichtweite ausgeführt sind, machen die Staden von der Landseite her zugänglich. Am Südenende des Außenhafens befindet sich der Liegehafen für die Eisenbahnfähre nach Rügen, die in der Zeitschr. f. Baum. 1885 beschrieben ist. Der Handelsverkehr im Stralsunder Hafen betrug in den letzten Jahren in Einfuhr und Ausfuhr je etwa 500 Schiffe mit 38 000 Registertonnen.

Die Altstadt von Stralsund wird durch die drei Stadtteiche, den Moor- teich, Knieper Teich und Frankenteich, die zusammen etwa 0,9 qkm groß und 2,5 bis 3,0 m über Mittelwasser der Ostsee angestaut sind, insel-förmig vom Festlande abgetrennt. Zwei Staudämme an der Küste verbinden die Altstadt mit der Frankenvorstadt und Kniepervorstadt, während der Triebseer Damm die Verbindung zum Hinterlande herstellt und dem Knieper und Frankenteich eine etwas verschiedene Spiegelhöhe gibt. Der Moor-teich steht mit dem Knieper Teich durch eine Brücke in dem Trennungsdamm in offener Verbindung. Das natürliche Zuflußgebiet der Stadtteiche ist gering, es ist aber durch Ablenkung von Wasserläufen seit dem 13. und 14. Jahrhundert auf etwa 91 qkm

vergrößert worden. In diesem Sammelgebiete bilden der Kr um m e n h a = g e n e r S e e (2,3 qkm), der B o r g w a l l s e e (3,8 qkm) und der P ü t t e r S e e (0,5 qkm) große Sammelbecken von +13,8 bis 13,3 m Spiegelhöhe. Sie sind in dem flachen westlichen Abfall der Bodenschwelle eingetieft, welche die Festlandküste von der Griftower Wief bis nach Prohn hin begleitet. Nach den Untersuchungen für die Stralsunder Wasserleitung senkt sich die Mergelunterlage der Bodenschwelle nach Westen bis Nordwesten, so daß eine starke unterirdische Entwässerung nach den Seen und den Torfrinnen bei Prohn hin stattfindet. Die natürliche Vorflut des Borgwallsees geht zur Barthe und zum Barther Bodden. Dieser Abfluß ist aber schon im 14. Jahrhundert durch einen Damm abgesperrt, der das Birkmoor, das jetzige Quellbecken der Barthe, vom See trennt. Seit 1900 dient der See als Sammelbecken für die städtische Wasserleitung und ist durch einen besonderen Deich abgeschlossen. Zur Zeit erhält der Borgwallsee durch die Quellen des steilen Ostufers und den Megaster Moorgraben unmittelbare Zuflüsse und außerdem durch einen 2,4 km langen Graben den Abfluß des Kr um m e n h a g e n e r S e e s; er entwässert durch einen 0,5 km langen Graben zum Pütter See. Die Seengruppe ist umgeben von vertorften früheren Seensflächen, von denen das über 5 qkm große Jarrendorfer Moor östlich vom Kr um m e n h a g e n e r S e e zu nennen ist. In den Jahren 1899 bis 1905 ist hier von der Kolonie Neu Elmenhorst eine Acker-Drainage von 55 ha Fläche ausgeführt worden. Vom Beginn des Jarrendorfer Moorgrabens bis zum Ausfluß des Pütter Sees erreicht der Vorfluter eine Länge von 15 km und fällt von +17,5 auf 13,3 m. Westlich vom Pütter See besteht seit dem Jahre 1903 die Pantelizer Entwässerungsgenossenschaft zu Pantelitz, welche ihre Tätigkeit auf ein 33 ha großes Gebiet erstreckt. Der aus dem Pütter See ausfließende Stralsunder Mühlgraben ist rd. 10 km lang und folgt zunächst bis Km. 1,6 einer nach Norden zum Prohner Bach laufenden Moorfurche, ist weiter mit Durchstichen nach Osten in die Torfbedden vor Stralsund abgelenkt, in denen bei Km. 7,0 der Kl. und Gr. Vogelsangteich (+ 6,3 m) Sammelbecken bilden. Der mit Staudämmen am Moor-teich entlang geführte Bach wird bei Km. 9,6 für die städtische Mühle benutzt, deren Untergraben bei Km. 9,8 in den Moor-teich mündet. Der Frankenteich erhält noch einen besonderen Zufluß durch den H o h e n G r a b e n, der nach den Torffurchen südlich von Stralsund bis nahe an den Borgwallsee verzweigt ist, und früher auch mit dem Andershöfener Teich in Verbindung stand, der aber an Ergiebigkeit dem Mühlgraben bedeutend nachsteht. Die erwähnten künstlichen Zubringer, deren Breite meist nicht 1 bis 2 m übersteigt, liefern in die Stadtteiche einen Zufluß von mindestens 10 l/sek, der für die Schwemmkanalisation der Stadt benutzt wird. Der Knieper- und Franken-Stammkanal umziehen die Altstadt und haben eine gemeinsame Mündung mit mechanischer Reinigungsanlage, die an der Wurzel der Steinmole außerhalb des Hafens liegt.

Die 5 bis 10 m hohe Steilküste nördlich von Stralsund bis zur Prohner Wief ist nur bei Parow durch eine größere Wiefenfurche unterbrochen, die

einigen Moorbecken Abfluß verschafft. Die Küste der Prohner Wiek schneidet flache Bodenschwellen an, die durch Torfanwuchs mit einander verbunden sind. Die niedrigen Torffurchen verzweigen sich weit landeinwärts und nach dem Nordhang der Stralsunder Bodenschwelle hin. Die Abflüsse, von denen einige zum Stralsunder Mühlbach abgelenkt sind, sammeln sich hauptsächlich im Prohner Bach. Der 12,5 km lange Wasserlauf beginnt als Torfgraben in dem 2,5 qkm großen Moorbecken von Duwendiek, das 12 m tiefer als der 3 km entfernte Pütter See liegt und vermutlich von dort unterirdische Zuflüsse erhält. Die 0,4 bis 0,5 km breite Bachniederung liegt fast ganz unter dem gewöhnlichen Hochwasser der Ostsee, ist aber etwas geschützt durch den Wegedamm bei Prohn, der 2 km oberhalb der Mündung eine Talenge kreuzt und eine enge Durchflußöffnung besitzt. 0,7 km unterhalb Prohn erweitert sich der Wasserlauf zu der 0,2 qkm großen Blänke des Prohner Sees, in welchen der Abfluß der Torffurchen gelangt, aus denen oben der Stralsunder Mühlbach abgeleitet ist.

Die Landspitze von Barhöft trennt die Prohner Wiek von der Zingster Boddenreihe. An die der Wiek zugekehrte über 20 m hohe Steilküste von Barhöft legt sich ein kurzer hakenförmiger Anwuchs, der sich nach Süden bis zum Prohner Bach als strandartiger mooriger Niederungstreifen fortsetzt. Die künstlich offengehaltenen und ziemlich schmalen Fahrwasser Vierendehlstrom, Mühlentief und Barther Fahrwasser trennen die von Zingst aus vordringenden großen Sandbänke, insbesondere den Boek, von den Anlandungen vor Barhöft. Von den 3,2 bis 3,5 m tiefen Fahrwassern führt eine 0,45 km lange und 2,2 m tiefe Baggerrinne zu dem kleinen für Lotsen- und Zollboote bestimmten Hafen von Barhöft.

#### e. Gewässer von der Landspitze von Barhöft bis zum Saaler Bodden.

Das niedrige Steilufer mit schmalem Strande, das die Küste der Rostocker Heide östlich der Warnowmündung bildet, läuft bei dem Badeorte Gr. Mürzig in einen nach Nordost streichenden langen Dünen Gürtel aus. Das Hinterland dieser Dünenküste bis zum Saaler Bodden bildet eine Halbinsel, die bei Dierhagen in die Nehrung des Fischlandes übergeht. Den Küstenmooren, die mehrere kleine nicht über + 5 m hohe Bodenschwellen umschließen und miteinander verbinden, ist mit Ausnahme eines kleinen Streifens bei Mürzig die Vorflut zur Küste durch die Dünen abgeschnitten. Das Große Moor zwischen Mürzig und der Bodenschwelle von Neuhaus, wo die Dünen die größte Höhe erreichen, entwässert durch einen 7,5 km langen Grabenzug, der als Fischergraben die Moore am Ribnitzer See durchzieht, nach dieser Seitenbucht des Saaler Boddens, also nach den Zingster Binnengewässern hin. Nördlich von Neuhaus hat das Kleine Moor, das an der Wurzel der Nehrung mehrfach eine für Wiesen- und Weideland geeignete Höhe erreicht, einen Vorfluter, der durch den kleinen Schutzdeich bei Dierhagen den Saaler Bodden erreicht.

Der etwa 50 km lange Küstenstreifen von Dierhagen bis Pramort, der Ostspitze von Zingst, hat die Form einer schmalen und langgestreckten Halbinsel